

Duden

Erfolgreich starten am Gymnasium **Deutsch**

Gute Noten von Anfang an

Duden Elternratgeber

Dudenverlag
Berlin



Inhaltsverzeichnis

1 Ein neuer Lebensabschnitt	2	Ein positives Selbstbild fördern	10
Zur Arbeit mit diesem Buch	2	Die Lernorganisation fördern	14
Was Sie in diesem Ratgeber finden	3	Hilfe zur Selbsthilfe anbieten	15
2 Interessantes aus der Lernforschung	3	4 Was tun bei Lernschwierig- keiten?	16
Was wir wissen und was wir wahrnehmen	4	Fördern und Fordern	17
Aktives Lernen erleichtert das Behalten	5	Mit der Schule zusammen- arbeiten	18
Emotionen beeinflussen unser Lernen	6	5 Welche weiterführende Schule passt zu meinem Kind?	19
	7	Tipps für den Schulwechsel	20
3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können	8	Fragen an die weiterführende Schule	21
Das Lernen soll in erster Linie Freude machen	7	6 Was Ihr Kind in Deutsch für die 5. Klasse können sollte	24

1 Ein neuer Lebensabschnitt

Mit dem Übertritt von der Grundschule in eine weiterführende Schule ist Ihr Kind vielfältigen Veränderungsprozessen ausgesetzt. Ihr Kind muss sich in ein neues Umfeld, in eine neue Klassengemeinschaft integrieren, sich an einen neuen Klassenlehrer und viele verschiedene Fachlehrer gewöhnen. Darüber hinaus ist das neue Schulgebäude in der Regel wesentlich größer als die Grundschule und der Unterricht findet nicht mehr nur im Klassenzimmer, sondern auch in unterschiedlichen Fachräumen statt.

Viele Eltern machen sich jedoch am meisten Gedanken darüber, ob ihr Kind den veränderten Ansprüchen an seine schulischen Leistungen standhalten wird. Denn in der Sekundarstufe werden nicht nur die Lerninhalte komplexer, sondern das Kind, das in der Grundschule womöglich zu den Klassenbesten gehörte, ist dann nur noch eines unter vielen anderen „Besten“. Sie fragen sich: Ist mein Kind für diesen Schritt gewappnet, verfügt es über das nötige Grundwissen und die richtigen Lern- und Arbeitsstrategien?

Zur Arbeit mit diesem Buch

In diesem Buch wird Ihr Kind an die Anforderungen der Sekundarstufe I herangeführt, indem es zunächst den relevanten Grundschulstoff wiederholt und übt. In einem zweiten Schritt erfolgt der Ausblick auf den Stoff, der sich in der 5. Klasse an das bereits Gelernte anschließen wird. Die Tests dienen einer Verbesserung der Selbsteinschätzung – was kann ich gut, was muss ich noch üben?

In diesem Prozess helfen Sie Ihrem Kind mehr, wenn Sie ihm nicht sagen bzw. vorsagen, was richtig und falsch ist, sondern es selbst experimentieren lassen. Ermuntern Sie es, das Buch regelmäßig zu benutzen und dabei jeweils nur kleine Einheiten zu bearbeiten. Hat Ihr Kind Schwierigkeiten mit einem Abschnitt, so bestärken Sie es, diesen Abschnitt zurückzustellen und zunächst einen anderen zu bearbeiten.

Besonders schwer fällt Grundschülern erfahrungsgemäß die Anwendung auf ihre konkrete Lernsituation: Welche Lernstrategie ist passend für mein aktuelles Lernproblem? Daher ist eine einfühlende Begleitung und Beratung

förderlich und notwendig, damit sich nützliche und bewährte Lernstrategien auch festigen können. Ihre vorrangige Hilfestellung als Eltern besteht also darin, dem Kind das optimale Werkzeug an die Hand zu geben, damit es zunehmend eigenständig und effizient Neues lernen und mit bereits Bekanntem verknüpfen kann.

Was Sie in diesem Ratgeber finden

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine ausführliche Checkliste für die Wahl der weiterführenden Schule, auch grundsätzliche, hilfreiche Tipps zur Förderung der Neugierde und der Lust am Lernen. Dazu überleitend haben wir einige Informationen aus der Lernforschung zusammengestellt. Welche Schlüsse Sie daraus ziehen, das müssen Sie mit Ihrem Kind gemeinsam entscheiden, denn es gibt keine „optimale“ Schule und auch keine „optimalen“ Lerntechniken, höchstens geeignete oder weniger geeignete. Niemand kann sagen, was für Ihr Kind „optimal“ ist, weder ein Lehrer noch sonst ein Erziehungsexperte.

Die Expertin bzw. der Experte für die Erziehung Ihres Kindes sind Sie, denn niemand kennt Ihr Kind so gut wie Sie. Welche Hinweise Ihnen und Ihrem Kind weiterhelfen, können und müssen Sie daher mit ihm gemeinsam erproben und entscheiden. Nur was sich bewährt, soll Eingang in den Schul- und Familienalltag finden. Hilfreich kann dabei sein, sich die eigenen Beobachtungen, Erfahrungen und Ideen zu notieren, immer wieder darin nachzuschlagen und Korrekturen sowie Ergänzungen vorzunehmen.

2 Interessantes aus der Lernforschung

In der Lernforschung gibt es zahlreiche Theorien und Untersuchungen zum menschlichen Lernen. Wenngleich darüber noch lange kein vollständiges Bild vorliegt, gibt es doch bestimmte Erkenntnisse, die uns helfen können, unser Lernen besser zu verstehen und erfolgreicher zu organisieren. Einige davon sollen hier zusammengefasst werden.

Was wir wissen und was wir wahrnehmen

Chunking

Unzusammenhängende Informationen können mit Sinn versehen und damit zu höherwertigen, intelligenteren Informationen zusammengefasst werden. Der amerikanische Psychologe George Miller bezeichnet eine dieser bedeutungstragenden Informationseinheiten als Chunk. Ein Chunk kann entstehen u. a. durch

- Koordination (Verbinden von inhaltlich unverbundenen Informationen, z. B. von Kreide und Schwamm);
- Reduktion (Vernachlässigen von einzelnen Informationen, z. B. denke ich an Schlüssel, dann auch an Schloss);
- Abstraktion (Verallgemeinerung der Informationen zu einem Begriff, z. B. Arme, Beine, Rumpf, Kopf zu Körper).

Dazu muss jedoch der Lernstoff in einem Netz von vorhandenen Informationen verarbeitet werden.

Stellen Sie sich vor: Sie sitzen in einem gut besuchten Vortragssaal und ein bekannter Schriftsteller trägt ein Gedicht vor. Beim Hinausgehen sagen Sie zu Ihrem Nachbarn: „War das interessant!“ Er antwortet: „So? Ich fand das Gedicht eher nichtssagend!“ Jeder Mensch in diesem Vortragssaal behält diesen Abend anders im Gedächtnis, obwohl doch alle dasselbe erlebt haben.

Während des Vortrages hören Sie z. B. auch das Atmen Ihres Nachbarn, das Rascheln von Papier oder Sie sehen das Wasserglas auf dem Pult des Vortragenden. Das meiste davon kommt gar nicht in Ihr Bewusstsein oder Sie vergessen es gleich wieder. An den Inhalt des Gedichts, Ihre Gedanken dazu, erinnern Sie sich wahrscheinlich auch noch am nächsten Tag, vielleicht sogar in der nächsten Woche. Wie selbstverständlich filtert unser Gehirn die vielen ankommenden Sinnesreize, indem es seine Wahrnehmung

allein auf den Vortrag lenkt und alles Störende ausblendet. Die Wahrnehmung ist also kein passiver, sondern ein aktiver Vorgang. Jeder Mensch hat zudem „seine eigene Welt im Kopf“ (Paul Watzlawick), die bestimmt, was er wahrnimmt, was er aufnimmt, was er behält und wie sich dadurch sein Wissen vergrößert. Das Urteil über den Vortrag ist deshalb in großen Teilen von den Erwartungen und dem Vorwissen des Zuhörers abhängig.

Dieselbe Schlussfolgerung gilt für die Qualität eines „guten“ Unterrichts oder einer „guten“ Nachhilfestunde: Wie verständlich sie ist, kann nur entscheiden, wer es verstehen soll, und zum Verstehen ist eine Verbindung zu bereits vorhandenen Gedächtnisinhalten erforderlich. Dazulernen kann man nur, wenn das Neue in irgendeiner Weise an vorhandenes Wissen anknüpft. Lernen ist also immer ein Weiterlernen, jede Einsicht nur vorläufig. Daher gilt: Je weniger ein Inhalt in Verbindung zu bisherigen Erfahrungen und vor-

handenem Vorwissen steht, umso schwieriger ist es, sich ihn einzuprägen. Und umgekehrt: Je intensiver die Beschäftigung mit dem Lerngegenstand und je höher die Verbindung mit Bekanntem, umso leichter fällt das Lernen. Der Lernstoff wird – vereinfacht gesagt – umso sicherer gelernt, je stabiler die Verbindungen zwischen Nervenzellen im Gehirn hergestellt werden.

Dazu braucht es Zeit, damit der Erregungsimpuls zwischen den Synapsen kreisen und sich chemisch stabilisieren kann. Mit anderen Worten: Wiederholungen von Lernstoff sind notwendig und sinnvoll. Üblicherweise werden dazu in der Schule Übungen gemacht und Inhalte durch Hausaufgaben vertieft. Besonders wichtig ist auch das Gespräch, denn die Versprachlichung des Gelernten stellt andere Anforderungen als die Anwendung in Übungen. Eigene Deutungen des Inhalts, Ideen und Meinungen können nur im Dialog bestätigt bzw. widerlegt werden. Daher ist es wichtig, Kindern das Lernen mit anderen zu ermöglichen und sie zum Sprechen über Lerninhalte anzuregen.

Wiederholung und Anwendung sind für die Stabilisierung von Wissen wichtig. Überlegen Sie selbst: Wie könnten Sie mit Ihrem Kind Inhalte möglichst „nebenbei“ üben (z.B. beim Spazierengehen, Autofahren, Spülen)?

Aktives Lernen erleichtert das Behalten

Viele Schüler machen nur wenig Gebrauch von den zahlreichen Möglichkeiten, einen Lerngegenstand aktiv durchzuarbeiten. In der Schule hören sie meistens nur zu oder schreiben ab, zu Hause lesen sie sich die Inhalte durch. Dabei könnten sie den Lernstoff auf viele Weise „sichtbar“, „hörbar“, „begreifbar“ – mit einem Wort: „erfahrbar“ machen und sich damit das Lernen erleichtern. Wenn mehrere Lernkanäle aktiv am Lernprozess beteiligt sind, werden Inhalte stabiler behalten und können leichter abgerufen werden.

Das kann heißen: Ein Gedicht, das man auswendig lernen möchte, sollte man sich nicht nur fünfmal vorlesen. Kreatives Wiederholen kann auch so aussehen: zu jeder Strophe ein Bild malen, den Text durch Bewegungen begleiten, Hintergrundinformationen recherchieren, Reimwörter lernen, den Text auf eine bekannte Melodie singen oder den Inhalt nachspielen.

Außerdem gibt es viele alltägliche Situationen, an die Sie Lerninhalte des Kindes anknüpfen können. Lassen Sie Ihr Kind beispielsweise einschätzen, wie viel Geld Sie für den Einkauf von Lebensmitteln benötigen.

Emotionen beeinflussen unser Lernen

Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass Körper und Geist aufeinander reagieren: Nach dem Essen, bei körperlicher Erschöpfung oder Fieber ist konzentriertes Arbeiten praktisch unmöglich. Zu bestimmten Tageszeiten, bei guter Stimmung und in gelöster Atmosphäre hingegen fällt es uns viel leichter. Unter welchen Umständen wir etwas lernen, hat also direkten Einfluss darauf, ob und wie wir es uns merken können.

Oft assoziieren wir mit einem Inhalt auch noch die Situation, in der wir ihn gelernt haben. Eindrücke und Ereignisse, die miteinander auftreten, werden in der Erinnerung verbunden, d. h., die Emotionen, Situationen und Personen werden zusammen mit den erworbenen Inhalten im Gedächtnis gespeichert. Viele fachliche Vorlieben und Abneigungen sind dadurch begründet: Den Ärger über einen Misserfolg, einen ungerechten Lehrer oder eine schlechte Bewertung übertragen Schüler auf ganze Wissensgebiete. Auch wenn der ursprüngliche Anlass längst vergessen ist, bleibt die erworbene Abneigung erhalten und beeinflusst das weitere Lernen. Enorme Lernanstrengungen führen nicht zum Erfolg, weil die Abwehrhaltung das Aufnahmevermögen blockiert.

Umgekehrt werden mit positiven Erfahrungen verknüpfte Informationen besser verstanden, verarbeitet und im Gedächtnis verankert. Blockaden, die durch negative Erfahrungen verursacht wurden, lassen sich durch Erfahrungen in positiven Lernsituationen in Freude, Interesse und Vertrauen verwandeln (dies nutzt z. B. die Suggestopädie, eine Lernmethode für Fremdsprachen, die sich kreativ-spielerische Elemente zunutze macht). Überlegen Sie deshalb, wie Sie auf die Lernatmosphäre Ihres Kindes positiv einwirken können.

Falls Ihr Kind aufgrund einer negativen Grundeinstellung beim Lernen unter starker Anspannung leidet, sollten Sie zunächst eine Lösung des zugrunde liegenden Problems anstreben. Ist dies nicht möglich, können kindgerechte Entspannungstechniken wie z. B. regelmäßig geübte Fantasiereisen eine Verbesserung bewirken.

3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können

Niemand sieht Kinder gerne mit Schwierigkeiten kämpfen, also liegt die Frage nahe, wie ihnen der schulische Alltag erleichtert werden kann. Aber: Eltern können ihrem Kind das Lernen nicht abnehmen, auch wenn sie noch so viele Stunden neben ihm sitzen. „Beibringen“, „einpflanzen“ oder „einrichtern“, auch wenn noch so gut gemeint, ist nur in sehr begrenztem Maße möglich. „Für“ Ihr Kind können Sie nicht lernen, „mit“ ihm nur bedingt. Das Lernen kann ihm niemand abnehmen, es muss es allein schaffen, und dabei lassen sich Schwierigkeiten nicht vermeiden.

Kinder kommen im Laufe ihrer Schulzeit mit verschiedenen Lernmethoden in Berührung, erproben und nutzen sie. Wenn sie in diesem Prozess alleingelassen werden, können sich langfristig ungünstige Lernstrategien festigen und späteres Lernen behindern. Umgekehrt wird das Lernen unnötig erschwert, wenn Erfolg versprechende, das Lernen erleichternde Strategien nur zufällig oder eher beiläufig erworben werden.

Gibt es Lernprobleme, so wissen sich Eltern oft nicht anders zu helfen, als die Rolle des Hilfslehrers zu übernehmen. Diese können Eltern jedoch oft nur sehr unbefriedigend erfüllen, da sie durch ihre persönliche Bindung emotional sehr stark am Lernerfolg der Kinder teilhaben. Je stärker sie sich engagieren, umso höher ist auch ihre Erwartung an das Kind. Entmutigende Ergebnisse können ganze Familien belasten, weil das Kind die Erwartungen nicht erfüllt. Nicht selten enden solche Maßnahmen mit Tränen auf beiden Seiten. Der Lernerfolg eines Kindes lässt sich demnach nur indirekt beeinflussen: beratend, unterstützend, begleitend. Eltern können es fördern, indem sie:

- seine Freude am Lernen erhalten;
- ein positives Selbstbild fördern;
- es bei der Optimierung seiner Lernorganisation unterstützen;
- ihm Hilfe zur Selbsthilfe an die Hand geben.

Das Lernen soll in erster Linie Freude machen

Anna stöhnt genervt: „Immer nur lernen, lernen, lernen. Das macht keinen Spaß. So viele Hausaufgaben! Und dann auch noch die Deutscharbeit morgen! Ich habe keine Lust! Soll doch lernen, wer will, ich bin morgen krank!“

Lob und Anerkennung fördern das Selbstbewusstsein Ihres Kindes und motivieren es langfristig. Mit Belohnungen in Form von konkreten Zuwendungen sollte hingegen eher vorsichtig umgegangen werden, denn sie führen nicht auf längere Zeit zu einer positiven Selbsteinschätzung.

Annas Mutter weiß nun Bescheid über den Gemütszustand ihrer Tochter. Wie soll sie damit umgehen? „Setz dich jetzt an deinen Schreibtisch und fang an. Wenn du heute Abend nicht fertig bist, gehen wir nicht ins Kino!“ Oh je, vielleicht wird sie dann noch bockiger. „Komm, lass uns gemeinsam anfangen.“ Aber erst gestern hatten sie darüber gesprochen, dass Anna selbstständiger lernen soll. Als Lernen noch nicht mit Anstrengung, Zwang und Bewertung verbunden war, hatte Anna einen unstillbaren Wissensdurst, sie lernte mit viel Freude und freiwillig. Der große Lerneifer hörte plötzlich auf, als sie aufgrund von Notendruck plötzlich lernen musste; Anna zeigte Trotz und Verweigerung.

Als Lernen noch nicht mit Anstrengung, Zwang und Bewertung verbunden war, hatte Anna einen unstillbaren Wissensdurst, sie lernte mit viel Freude und freiwillig. Der große Lerneifer hörte plötzlich auf, als sie aufgrund von Notendruck plötzlich lernen musste; Anna zeigte Trotz und Verweigerung.

Bereitschaft zum Lernen? Lust am Lernen? Das Problem scheint weniger zu sein, dass Schüler den Stoff nicht lernen können, sondern dass sie ihn nicht lernen wollen. Dabei ist die Lernmotivation wesentlicher Dreh- und Angelpunkt für erfolgreiches Lernen innerhalb und außerhalb der Schule. Doch wie können Eltern die Lernmotivation ihrer Kinder steigern? Sollen sie sich wenig um schulische Angelegenheiten kümmern, damit ihr Kind eigenständig arbeiten lernt und die Konsequenzen seines Handelns erfährt? Oder sollen sie das Lernen ihres Kindes möglichst umfassend kontrollieren, damit es in der Schule „mitkommt“? Verschiedene psychologische Untersuchungen belegen die Wirksamkeit der im Folgenden aufgeführten drei Faktoren.

1. Erfahrung von Kompetenz ermöglichen

Das Lernen wird von Kindern nur dann als anregend und befriedigend empfunden, wenn neue Fähigkeiten spürbar erworben bzw. verbessert werden, wenn also das Lernen erfolgreich ist. Nichts ist deprimierender, als nach stundenlanger Anstrengung festzustellen, dass die Mühen vergeblich waren und das Ergebnis nicht den Erwartungen entspricht.

Eltern können ihren Kindern klare Rückmeldungen über deren Lernzuwachs geben und sie für gute Leistungen loben. Sie können ihnen auch die Gelegenheit geben, ihr erworbenes Wissen einzubringen.

- Was hat Ihr Kind in den letzten Tagen gut gemacht (in der Familie, in der Schule, in der Freizeit)? Wo hatte es Erfolge? Wie könnten Sie Ihrem Kind zu verstehen geben, dass Sie diese Leistungen schätzen?
- Wie können Sie Ihrem Kind die Nutzbarkeit und Anwendbarkeit seines erworbenen Wissens aufzeigen? (Beispiel: In den Ferien, wo das Planen von Ausflügen ein willkommener Anlass zur Beschäftigung mit der Landeskunde, Geschichte oder Sprache des Urlaubslandes sein könnte.)

Bei der notwendigen Anerkennung der Stärken Ihres Kindes dürfen jedoch auch seine Schwächen nicht übersehen werden. Sie gehören ebenfalls zu einer realistischen Selbsteinschätzung. Erst wenn dies akzeptiert wurde, können auch notwendige Fördermaßnahmen angebahnt werden.

2. Autonomie ermöglichen

Eltern können ihren Kindern, wo immer sinnvoll und dem Alter angemessen, Wahlmöglichkeiten anbieten und damit die Eigeninitiative ihres Kindes fördern. Das könnte heißen: Anna entscheidet selbst, in welcher Reihenfolge sie ihre Hausaufgaben erledigt und wann sie Hilfe in Anspruch nehmen will, Niklas bestimmt, wann er was für die Klassenarbeit lernt. Wesentlich dabei ist, dass den Kindern Ziele und Anforderungen klar sind und ihre Fähigkeiten ausreichen, um sie zu erreichen.

- Welche Entscheidungsspielräume nutzt Ihr Kind? Sehen Sie Möglichkeiten, seine Eigeninitiative weiter zu fördern und ihm zusätzliche Wahl- und Entscheidungsfreiheiten zu geben?
- Wo braucht Ihr Kind Hilfe? In welcher Form?

3. Wertschätzung und Wärme zeigen

Eltern können ihrem Kind das Gefühl von Wertschätzung und Bindung vermitteln, wenn sie Interesse an ihm zeigen: an seinen alltäglichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule, seinen Freunden, seinen persönlichen Überlegungen und seiner besonderen Form der (auch durch die Schule angeregten) Welterkenntnis. Dies ist möglich in einer familiären Atmosphäre, die von Anerkennung und emotionaler Wärme geprägt ist. Dazu gehört auch,

3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können

dass sich Eltern offen und fair mit ihren Kindern über strittige Standpunkte auseinandersetzen, ihre Ansicht vertreten und möglichst einsichtig begründen. Besonders wichtig ist Ihrem Kind zunehmend die Anerkennung durch Gleichaltrige, und das wird sich in den nächsten Jahren weiter verstärken. Damit es seine Interessen selbstbewusst verfolgt, ist es wichtig, ihm frühzeitig den Rücken zu stärken und ihm Kontakte zu Kindern mit gleichen Neigungen zu ermöglichen. Dazu können außerschulische Institutionen hilfreich sein: Musikschulen, Sportvereine und Museen mit ihren museumspädagogischen Programmen bieten Ihrem Kind zahlreiche Möglichkeiten und Gelegenheiten, ein interessantes Hobby zu finden. Kontaktadressen finden Sie im Internet oder bei Elternverbänden.

- Wie können Sie Ihrem Kind zeigen, dass Sie an seinem Leben interessiert sind, dass es ein wichtiger Teil Ihrer Familie ist?
- Was mag Ihr Kind besonders, was interessiert es? Wie könnten Sie sein Engagement fördern, welche Aktivitäten mit ihm unternehmen?

Ein positives Selbstbild fördern

Kinder, die stets Angst vor Misserfolgen haben, stellen sich weniger mutig neuen Herausforderungen, entwickeln vorsichtiger Interesse an Neuem und zeigen oft auch eine geringere Lernmotivation. Wichtig ist es, dem Kind Auswege aus der Angst zu zeigen, das heißt vor allem:

- den Blick auf die Stärken des Kindes richten;
- Lernerfolge ermöglichen;
- Lernerfolge auf eigene Fähigkeiten zurückführen.

Den Blick auf die Stärken des Kindes richten

Merals Ergebnis bei der letzten Deutscharbeit war ziemlich schlecht und bestätigt sie darin, dass sie Deutsch einfach nicht kann. „Ich bin eben schlecht. Ich kann es nicht und werde es auch niemals lernen!“ Aus einer schlechten Note in einem Diktat wird „Ich kann eben kein Deutsch!“, daraus „Ich kann überhaupt nichts!“. Schließlich treten Entmutigung, Lernunlust und Trotz ein: „Warum soll ich mich überhaupt noch anstrengen?“ Für die nächste Deutscharbeit lernt Meral nur das Nötigste und mit Widerwillen, ist entsprechend schlecht vorbereitet und nervös. Das Ergebnis fällt erwartungsgemäß

schlecht aus und bestätigt Meral. Kein guter Kreislauf! Auch Eltern und Lehrern passiert es oft, dass sie ihre Aufmerksamkeit nur auf Schwierigkeiten, schlechte Noten und Niederlagen der Kinder richten: den täglichen Ärger mit den Hausaufgaben, die schlechte Klassenarbeit, die Probleme mit der mündlichen Beteiligung ... Die guten Fähigkeiten, Stärken und Erfolge der Kinder geraten dabei leicht in den Hintergrund. Dabei kann Meral eine ganze Menge: Sie kann Lieder auf ihrer Gitarre spielen, hat in der 4. Klasse schon das silberne Schwimmabzeichen gemacht und in Mathematik ist sie auch nicht schlecht. Auch in Deutsch kann sie mitnichten „überhaupt nichts“: Ihre Geschichten sind z.B. sehr spannend, sie liest fesselnd vor und hat eine ordentliche Handschrift. Noten in der Schule messen nur bestimmte Leistungen, die die unterschiedlichen Fähigkeiten von Kindern nur bedingt widerspiegeln. Daher sollten Eltern schulische Erfolge zwar wichtig und ernst nehmen, ihre Kinder aber nicht ausschließlich daran messen: Klassenarbeiten etwa sind nicht nur Leistungs- und Vergleichsbarometer, sondern auch Dokumentation und Information über erworbenes Wissen. Klassenarbeiten zeigen auch, was Ihr Kind schon alles gelernt hat, nicht nur, wie die rote Farbe hervorhebt, was es nicht kann. Ein selbstbewusster Schüler lernt gern, weil er zuvor schon weiß, dass er erfolgreich sein wird.

- Welche guten Fähigkeiten hat Ihr Kind? Schreiben Sie alles auf, was Ihnen einfällt. Denken Sie daran, wie Sie Ihr Kind erleben: in der Familie, mit seinen Freundinnen oder Freunden, bei seinen Hobbys (Kunst, Musik, Sport), in der Freizeit, im gemeinsamen Urlaub, bei ehrenamtlicher Arbeit, in der Schule. Geben Sie sich nicht zu schnell zufrieden, Sie finden bestimmt leicht 50 Punkte!
- Wie können Sie die Selbstsicherheit Ihres Kindes fördern, seinen Blick auf die Stärken richten? Welche Schwächen hat Ihr Kind, unter denen es leidet? Wie können Sie ihm helfen, diese Schwächen anzunehmen?

Lernerfolge ermöglichen

„Mathe macht Spaß!“ Meral legt ihre Mathesachen überhaupt nicht mehr zur Seite. „Schau mal, ich habe schon zwei Seiten gerechnet!“ Ihr Vater schüt-

Jeder hat einen Bereich, in dem er mit Freude arbeitet und erfolgreich ist. Dieser Bereich kann auch außerschulisch sein, z.B. beim Sport. Durch diesen Erfolg erfährt Ihr Kind, dass es etwas kann, und überträgt diese Erfahrung auch auf andere Bereiche. So wird sein positives Selbstbild gefördert und es traut sich auch an weitere Lernaufgaben.

3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können

telt überrascht den Kopf. Erst vergangene Woche hatte sie ihm erklärt, dass sie niemals mehr freiwillig eine Rechenaufgabe in ihren Kopf hineinlassen könnte, und jetzt das? Wer soll das verstehen? Meral ist begeistert von den Aufgaben, denn sie hat mit viel Mühe herausgefunden, wie sie „funktionieren“. Sie hat begriffen, war erfolgreich und dies ist für sie die größte Belohnung ihrer Mühe. Motivation fürs Lernen wird am stärksten und nachhaltigsten erhalten, wenn es erfolgreich ist. Kinder, die das Lustgefühl, das mit einem Erfolg verbunden ist, empfunden haben, wollen diese positive Empfindung möglichst bald und oft wiederholen. Erfolg ist sein eigener Motor, aber auch sein eigenes Ziel.

Im günstigsten Fall kann ein Erfolg einen positiven Kreislauf bewirken: Der Lernerfolg stärkt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl des Kindes und damit seine Identifikation mit dem Sachgebiet und seine Wissbegierde. Das Interesse fördert die Bereitschaft, sich weiter mit dem Sachgebiet zu beschäftigen. Je intensiver die Beschäftigung mit der Sache ist, umso größer wird die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Erfolges.

Bleibt trotz intensiver Arbeit der Erfolg aus, kann sich dieser positive Kreislauf umkehren: Der eigene Misserfolg wird mit dem Fach assoziiert, Frustration, Entmutigung, geringes Selbstwertgefühl münden in geringe Lernmotivation und geringes Interesse. Lernen fällt deutlich schwerer und der nächste Lernerfolg ist schwieriger zu erreichen. Im schlimmsten Fall mündet das in Resignation: Die Schule ist schlecht, ich bin schlecht.

Eltern und Schule spielen bei der Entwicklung von Lernmotivation eine wichtige Rolle. Sie können Kinder z.B. durch Fragen anregen, sie zu eigenen Entdeckungen ermutigen, ihre Aufmerksamkeit lenken und Erfahrungen strukturieren. Sie haben eine wichtige Funktion auch darin, Lernaufgaben so einzugrenzen und auszuwählen, dass die Kinder bei ihrer Bearbeitung Aussicht auf Erfolg haben bzw. die Aufgaben selbstständig weiter eingrenzen können. Auch Rückschläge sollten nicht dazu führen, dass Lernen mit Verkrampfung und Ärger erfolgt. Daher sollten die Lerneinheiten nach der Konzentrationsfähigkeit Ihres Kindes bemessen sein, damit Spaß und Freude erhalten bleiben.

Eltern können ihren Kindern jedoch nicht die Anstrengung abnehmen, die vor dem Erfolg steht. Die Mühen, das Ringen um rechtes Verstehen, die Enttäuschung über Fehler gehören zum Lernen dazu. Viele Eltern zeigen ihre Freude über einen guten Lernerfolg durch besondere materielle Aner-

kennung. Dies hat oft gegenteilige Effekte, denn das Kind lernt fortan nicht mehr aus Interesse und der Faszination am Inhalt, sondern um Geld für gute Noten zu erhalten. Positiv wirken angemessenes Lob, gerechter Tadel und motivierende Kritik, negativ dagegen verletzender Tadel, bei dem das Kind das Gefühl hat, das Vertrauen wird ihm grundsätzlich entzogen („Du kannst ja überhaupt nichts!“), aber auch übertriebenes Lob, das wie Ironie wirkt.

Lernerfolge auf eigene Fähigkeiten zurückführen

Anna schreibt ihre Erfolge immer ihren eigenen Fähigkeiten und Anstrengungen zu, ihre Misserfolge führt sie auf Pech und unfaire Prüfungen zurück. Niklas hingegen macht es genau umgekehrt: Seine Erfolge, glaubt er, sind das Ergebnis von glücklichen Umständen oder zu leichten Aufgaben, die Misserfolge leitet er von seinen eigenen mangelnden Fähigkeiten ab. Wie unterscheiden sich Anna und Niklas bei Klassenarbeiten? Anna bearbeitet selbstbewusst die Aufgaben, denn sie weiß, dass sie mit ihren Fähigkeiten ein gutes Ergebnis erzielen kann. Niklas hingegen ist unsicher: Sein Erfolg ist abhängig von seinem Glück und den leichten Aufgaben, also nur „zufällig“; seinen Fähigkeiten zufolge müsste er seinem Eindruck nach nur schlechte Ergebnisse erzielen.

Die Überzeugungen, warum wir erfolgreich sind oder waren, sind wichtig. Sie führen:

- zu unterschiedlicher Interpretation vergangener Leistungen und damit unterschiedlicher Ausprägung unseres Selbstwertgefühls;
- zu unterschiedlichen Emotionen und Anstrengungen in der gegenwärtigen Situation;
- zu unterschiedlicher Lernmotivation in der Zukunft, denn die Beeinflussbarkeit des Ergebnisses erscheint unterschiedlich hoch.

Die Deutung unserer Erfahrung hat auf unsere Wahrnehmung, unser Selbstbild und unsere Einstellung gegenüber dem Lernen großen Einfluss. Allein durch Veränderung der Erklärung für vergangene Misserfolge können Kinder zu höherer Leistung motiviert werden: Wenn sie ihre Misserfolge nicht auf mangelnde Fähigkeiten, sondern auf mangelnde Anstrengung zurückführen, erhöhen sie bei den folgenden Aufgaben ihren Arbeitsaufwand und haben größeren Erfolg. Die Art und Weise, wie wir Ereignisse in unserem Leben erklären, kann ein Leben lang beibehalten werden und sich auf das Selbstbild auswirken: Pessimisten führen ihre Schwierigkeiten eher auf ihre per-

3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können

Bleiben Sie in Bezug auf die Leistungen Ihres Kindes möglichst authentisch und objektiv. Auch ein Zuviel an Lob kann Leistungsdruck verursachen, weil Ihr Kind evtl. aus Ihrem Verhalten ableitet, dass es bei Misserfolgen weniger Zuwendung erfahren wird. Machen Sie Ihrem Kind stets deutlich, dass Sie es lieb haben – egal, ob es gute oder schlechte schulische Leistungen erbringt. Damit fördern Sie eine angstfreie Lernatmosphäre.

söhnlichen Eigenschaften zurück, Optimisten eher auf zufällige, ungünstige, von ihrer Person unabhängige Faktoren.

Leben Sie in dieser Hinsicht Ihrem Kind vor, was Sie ihm zeigen möchten. Kinder beobachten sehr genau, wie Erwachsene handeln und sprechen. Wenn Sie selbst bei eigenen Rückschlägen zu Selbstzweifeln neigen, wird Ihr Kind diese Sichtweise auch eher für sich annehmen. Positiv gesprochen können Sie in Ihrer Familie ein Klima schaffen, in

dem selbst erzielte Erfolge eine nicht übertriebene, aber angemessene Anerkennung finden. Ihr Kind hat ein Recht darauf, stolz zu sein.

- Wie können Sie Ihrem Kind den Zusammenhang zwischen seinem Handeln und dem Resultat verdeutlichen? Bezogen auf schulisches Lernen: Wie können Sie Ihrem Kind den Zusammenhang zwischen seiner Vorbereitung und seinem Erfolg bei Klassenarbeiten veranschaulichen?
- Häufig benutzen Eltern oberflächlich freundliche Sätze als Lob, die jedoch ganz anders ankommen können, wie z.B.: „Endlich hast du auch mal Glück gehabt.“ Damit unterstellen Sie genau das, was Sie vermeiden wollen: dass Ihr Kind die gute Note nicht aufgrund seiner guten Leistung, sondern lediglich durch die Umstände erlangt hat. Sagen Sie stattdessen: „Mit deinen fleißigen Vorbereitungen hast du dir den Erfolg verdient!“

Die Lernorganisation fördern

Die äußeren Bedingungen, unter denen Arbeit stattfindet, haben großen Einfluss auf das Gelingen. Manchmal reichen schon kleine Änderungen an Ort, Platz, Zeit und Material, um Lernen wirksamer und effektiver zu gestalten. Oft ist es hilfreich, wenn Eltern dabei ihre Kinder unterstützen:

- Sie können mit Ihrem Kind Zeiten vereinbaren, an denen die Hausaufgaben regelmäßig erledigt werden. Verabredungen mit Freunden, Sportveranstaltungen am Nachmittag, Musikunterricht u.a. müssen damit abgestimmt werden.

- Ihr Kind soll sich an seinem Arbeitsplatz wohlfühlen. Dazu trägt eine überschaubare Ordnung auf dem Schreibtisch, im Bücherregal, im Ranzen und im Mäppchen ebenso bei wie eine anständige Belüftung, eine gute Beleuchtung und eine angenehme Temperatur.
- Kinder wollen oft alles auf einmal erledigen. Ein Konzentrationsmarathon ist jedoch wenig sinnvoll, denn spätestens nach einer halben Stunde brauchen Körper und Geist eine erholsame Pause. Sie können Ihr Kind dabei unterstützen, sich die Arbeit in kleinere Etappen einzuteilen.
- Wenn der erhoffte Lernerfolg trotz ausreichender Arbeitszeit ausbleibt, sollte Ihr Kind nicht die Zeit beliebig ausdehnen, sondern seine Lernarbeit kontrollieren. Arbeitet Ihr Kind wirklich effektiv und konzentriert an den Aufgaben oder spielt es am Schreibtisch mit seinen Stiften? Vielleicht sollten Sie dann seine Konzentration eher durch eine Übung fördern. Wenn Sie den Eindruck haben, dass z.B. die Hausaufgaben in angemessener Zeit nicht zu erledigen sind, dann scheuen Sie sich nicht, die Lehrkraft darauf hinzuweisen. Auch Lehrer können sich beim Umfang der Hausaufgaben schließlich verschätzen.
- Für den Lernerfolg spielen die Emotionen und Stimmungen Ihres Kindes eine große Rolle. Der Streit mit der Freundin oder die besondere Vorfreude auf den Kindergeburtstag können es bei der Konzentration behindern. Das betont nochmals die Wichtigkeit einer angenehmen Atmosphäre, bedeutet aber nicht, dass alles Spaß machen muss, was man tut.

Hilfe zur Selbsthilfe anbieten

„Mama, wie schreibt man ‚rennen‘?“ Niklas sitzt vor seinen Hausaufgaben. „Mit zwei n, mein Junge!“ Doch halt: Nicht vorsagen! Das kann Niklas auch allein herausfinden: „Das steht sicher in deinem Wörterbuch!“

Es fällt ziemlich schwer, eine solche Frage nicht direkt zu beantworten, Niklas nicht zu sagen, wie es richtig ist. Aber es nützt ihm langfristig mehr, wenn ihn seine Mutter eher indirekt unterstützt. Schließlich soll er langfristig lernen, selbstständig zu arbeiten, und der Umgang mit dem Lexikon gehört dazu. Natürlich dauert das am Anfang ein bisschen länger und ist anstrengender, als Mama zu fragen. Vielleicht braucht er auch Hilfe: Wie finde ich ein Wort? Was bedeuten die Abkürzungen? Die meisten Kinder haben den Um-

3 Wie Sie Ihr Kind beim Lernen unterstützen können

Nachschlagen und Recherchieren sind wichtige Grundqualifikationen. Ein Grundschulwörterbuch sollte an keinem Arbeitsplatz fehlen, damit Ihr Kind den selbstverständlichen Umgang mit Nachschlagewerken trainiert und sie als Hilfsmittel benutzen kann. Auch Lexika, Atlanten und das Internet sollten als Informationsquellen zur Verfügung stehen.

gang mit Wörterbüchern und Lexika in der Grundschule gelernt. Leider haben sie wenig Routine im Umgang damit, weil sie sie selten benutzen, und deshalb dauert es lange, bis sie die gewünschten Informationen finden. Also haben sie auch wenig Lust, diese Hilfsmittel zu benutzen, und umgehen es, wenn immer möglich. Ein schlechter Kreislauf. Dabei ist die sichere und souveräne Nutzung von Lexika und Wörterbüchern ein wichtiger Schritt

auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit und Autonomie beim Lernen. Niklas könnte Antworten auf viele seiner Fragen finden, ohne die Hilfe von anderen in Anspruch zu nehmen, und das stärkt langfristig sein Selbstbewusstsein. Kinder, die wissen, wie sie gut lernen können, lernen in der Regel auch lieber und mit weniger Angst. Es entlastet sie ungemein, wenn sie über geeignete Lernmethoden verfügen, mit deren Hilfe sie den Lernstoff selbstständig erarbeiten und sich dauerhaft einprägen können. Das kann heißen: Sie lernen, wie sie allein für eine Mathematikarbeit üben können, wie man zu einer speziellen Frage im Internet oder in der Bücherei recherchiert, wie man ein Gedicht auswendig vorträgt, einen Brief verfasst oder eine Geschichte schreibt.

- Hat Ihr Kind an seinem Arbeitsplatz ein Wörterbuch? Steht in Ihrem Bücherregal ein Lexikon? Schlägt Ihr Kind darin ab und zu nach oder hat es die Möglichkeit, sich im Internet zu informieren?
- Schlagen Sie selbst manchmal in Lexika nach, wenn Sie etwas nicht wissen?

4 Was tun bei Lernschwierigkeiten?

Julia hat große Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung. Alle Diktate, Hausaufgaben, selbst die Sachaufgaben in Mathematik und sogar der Brief an die Oma sowie die E-Mails an die Freundinnen sind voller Fehler. Julia ist ganz verzweifelt: „Ich kann nicht einmal die einfachsten Wörter richtig schreiben. Ich kann überhaupt nicht schreiben! Ich bin einfach blöd!“ Auf Anraten der

Lehrerin haben die Eltern ihr Kind vom Schulpsychologen testen lassen. Die Diagnose erschreckt Julia: Sie hat LRS. „Bin ich krank? Gibt es dagegen Medizin? Wann und wie werde ich gesund? Warum bin ich nicht so wie die anderen Kinder?“ Natürlich kann Julia auch sehr viel: Sie kann sehr fantasievolle Geschichten erzählen, auch das Rechnen klappt prima und über Dinosaurier weiß sie so viel wie kein anderes Kind in ihrer Klasse. Aber davon will sie nichts wissen. Sie möchte nur keine Rechtschreibfehler mehr machen – auf jeden Fall nicht mehr als die anderen Kinder auch.

Fördern und Fordern

So wie Julia geht es leider vielen Kindern mit Teilleistungsstörungen. Sie konzentrieren sich so sehr auf ihre Schwächen, dass sie Teil ihrer Persönlichkeit werden („Ich heiße Julia und habe LRS.“).

Gefördert wird dieses Selbstbild durch die zahlreichen, gut gemeinten Hilfestellungen ihrer Umwelt, die Julia möglichst umfassend unterstützen will. Die Aufmerksamkeit ist so sehr auf die Bewältigung der Defizite gerichtet, dass die Stärken leider viel zu oft in den Hintergrund geraten. Quälendes Üben, Leistungsdruck, Frustration und ein schlechtes Gewissen können Kinder jedoch sehr belasten. Kurzfristige Erfolge sind nicht zu erwarten, auch nicht bei großem Fleiß und Engagement. Daher sollen Kinder mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens auch vom Druck in der Schule entlastet werden. Natürlich gelten für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens in allen Fächern grundsätzlich dieselben Leistungsmaßstäbe wie für alle anderen Schülerinnen und Schüler auch. Einschränkungen und Erleichterungen

Legasthenie und LRS

Während unter Legasthenie eine ausgeprägte Lernstörung im Bereich des Lesens und Rechtschreibens verstanden wird, die weder auf niedrige Intelligenz noch fehlende Lernbereitschaft zurückzuführen ist, bezeichnet LRS (Lese-Rechtschreib-Schwäche) eine mehr oder minder ausgeprägte Verzögerung im individuellen Lese- und Schreiblernprozess. Typische Symptome sind

- beim Lesen: Das Kind liest langsam, stockend, verliert oft die Zeile im Text, lässt Wörter, Silben oder Buchstaben aus. Oft kann es den Textinhalt nicht selbstständig wiedergeben.
- beim Rechtschreiben: viele Fehler, sowohl in Diktaten als auch in abgeschriebenen Texten. Wörter sind innerhalb desselben Textes unterschiedlich falsch geschrieben, die Handschrift ist oft unordentlich.

4 Was tun bei Lernschwierigkeiten?

beziehen sich jedoch auf alle Arten der Feststellung der Rechtschreibleistung (z.B. kann der Umfang der Tests vermindert oder die Arbeitszeit verlängert werden) und sind von Bundesland zu Bundesland verschieden. Ansprechpartner sind zunächst die Lehrkräfte des Kindes, dann der schulpsychologische Dienst der Schule, die das Kind besucht. Elternverbände beraten und vermitteln evtl. Kontakte zu Betroffenen, zahlreiche andere Hinweise und Hintergrundinformationen finden Sie im Internet (u.a. Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V., www.bvl-legasthenie.de; Duden Institute für Lerntherapie, www.duden-institute.de).

Bei solchen und ähnlichen diagnostizierten Lernstörungen, z.B. auch bei Dyskalkulie und ADS, ist der Rückhalt in der Familie sehr wichtig. Kindern hilft es, wenn ihr Fleiß und ihre Mühe von ihrem Umfeld anerkannt werden. Dabei können sie Spiele, die ihnen Erfolgserlebnisse ermöglichen, oder auch Kontakte zu anderen Kindern, die eventuell ähnliche Probleme haben, besonders gut stärken. Ihr Kind braucht Selbstvertrauen, um mit seinem Anderssein umgehen zu lernen. Fördern Sie daher vor allem die Stärken und besonderen Fähigkeiten Ihres Kindes und geben Sie ihm Hilfestellung, mit seinen Lernschwierigkeiten besser zurechtzukommen.

Mit der Schule zusammenarbeiten

Regelmäßiger, lockerer Kontakt zur Schule ist immer hilfreich. So erfahren Sie auch frühzeitig von eventuellen Lernschwierigkeiten Ihres Kindes. Je früher Sie wissen, was mit ihm los ist, desto eher können Sie eingreifen.

Sie kennen Ihr Kind am allerbesten – ziehen Sie daher die Lehrkräfte ins Vertrauen, wenn Ihr Kind aufgrund familiärer Veränderungen oder anderer Umstände eine Weile nicht so konzentriert lernen kann. Ebenso sollten Sie Hinweise auf schulische Schwierigkeiten Ihres Kindes ernst nehmen, auch wenn diese sich nicht auf Anhieb mit Ihren Beobachtungen decken. Ziehen Sie im Interesse des Kindes möglichst mit den Lehrern an einem Strang.

Das heißt nicht, dass Sie täglich oder wöchentlich in der Schule vorsprechen, sondern sich von Zeit zu Zeit informell mit der Lehrkraft über das Verhalten Ihres Kindes austauschen, eventuelle Missverständnisse ausräumen und ein wechselseitiges Verstehen für die besondere Situation in der Familie und der Schule schaffen. Das signalisiert Ihrem Kind: Die Schule und wir kümmern uns gemeinsam darum, dass du in der Schule gut klar-

kommst, wir arbeiten miteinander, nicht gegeneinander. In vielen Fällen fördert dies von ganz allein die Lernmotivation Ihres Kindes. Denken Sie auch daran, dass nicht jeder Fehler oder jede vorübergehende Lernschwäche auf größere Schwierigkeiten hindeutet, sondern zunächst nur zeigt, woran Ihr Kind noch arbeiten sollte. Wenn Sie jedoch anhaltende Lernprobleme beobachten, ist es notwendig, nach den Ursachen zu suchen.

5 Welche weiterführende Schule passt zu meinem Kind?

Das Ende der Grundschulzeit steht vor der Tür, nach den Sommerferien wird Ihr Kind eine andere Schule besuchen. Dieser Schritt ist für die Zukunft Ihres Kindes wesentlich, er prägt die Erfahrungen der nächsten Jahre und sein späteres Berufsleben. Eine bedeutsame Entscheidung steht bevor. Welche Schule kommt infrage? Das humanistische Gymnasium, das seit Jahrzehnten den besten Ruf hat und für seine hohen Leistungsansprüche bekannt ist? Die Gesamtschule, auf der man verschiedene Schulabschlüsse erreichen kann und die für ihre engagierte Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen bekannt ist? Oder vielleicht die nah gelegene Nachbarschule, die viele Schulfreunde Ihres Kindes besuchen werden? Wo liegen wirklich die Unterschiede zwischen den Schulen? Folgende Gesichtspunkte können Ihnen helfen:

- der Umfang und die Qualität des Unterrichtsangebots (gibt es Fachräume, herrscht methodische Vielfalt, gibt es musische, naturwissenschaftliche und / oder fremdsprachliche Schwerpunkte?);
- die Abschlüsse, die an einer Schule erreicht werden können;
- die Angebote über den regulären Fachunterricht hinaus (Arbeitsgemeinschaften, Praktika, Hausaufgabenbetreuung ...);
- die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen (Museen, Firmen, Vereine, Musikschulen, Theater ...);
- das „Schulklima“, das das Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Lehrkräften prägt;
- die Größe der Schule, die Anzahl der Schüler und Lehrkräfte (eine eher familiäre Atmosphäre oder ein großes Lehrangebot?);

5 Welche weiterführende Schule passt zu meinem Kind?

- die materielle Ausstattung des Schulgebäudes, der Klassen- und Fachräume sowie des Schulhofs;
- die Entfernung und Anbindung Ihres Wohnorts an die Schule (wie kommt Ihr Kind zur Schule, wie viel Zeit benötigt es für den Schulweg?).

Beachten Sie: Die Qualität der Schule ist nur eine Seite, die Sie bei Ihrer Entscheidung berücksichtigen sollten. Eine objektiv „beste“ Schule werden Sie kaum finden, denn jede Schule hat ihre Stärken und Schwächen. Aber Sie suchen auch nicht die beste aller Schulen, sondern die beste Schule für Ihr Kind. Ausgangspunkt sind die besonderen Stärken, Interessen und Bedürfnisse Ihres Kindes. Erst im zweiten Schritt sollten Sie fragen, welche Schulart und Schulform geeignet ist.

Tipps für den Schulwechsel

Am Ende der Grundschulzeit erhalten Sie von den Lehrkräften der Grundschule eine Empfehlung über die Schulart, die für Ihr Kind geeignet ist. In vielen Bundesländern ist diese Schulartempfehlung nicht verpflichtend, sodass Ihnen als Eltern ein Recht zur Mitsprache zukommt. Die folgenden Fragen können Ihnen helfen, sich der besonderen Bedürfnisse und Fähigkeiten Ihres Kindes bewusst zu werden und daraufhin sicherer aus dem Angebot der Schulen diejenige herauszufinden, die zu Ihrem Kind am besten passt. Bedenken Sie bei Ihrer Entscheidung bitte auch, dass eine falsche Schulwahl nicht nur für Ihr Kind schlimme Auswirkungen hat, sondern für die ganze Familie. Vielleicht fallen Ihnen aufgrund der besonderen Eigenschaften Ihres Kindes weitere Fragen ein.

■ CHECKLISTE

Wie kam mein Kind mit den Anforderungen in der Grundschule zurecht?

- Hat mein Kind die Grundschuljahre ohne große Schwierigkeiten gemeistert?
- Waren seine Schulleistungen während der Grundschulzeit stabil?

- Kann mein Kind höhere Anforderungen verkraften?
- Ist mein Kind neugierig auf neue Lerninhalte?

Wie lernt und arbeitet mein Kind?

- Geht mein Kind gerne zur Schule, lernt es bereitwillig und selbstständig?
- Ist mein Kind immer über die Inhalte seiner Hausaufgaben informiert?
- Erledigt mein Kind seine Hausaufgaben selbstständig, sorgfältig und in angemessener Zeit?
- Bereitet sich mein Kind weitgehend eigenverantwortlich auf Klassenarbeiten vor?
- Beschäftigt sich mein Kind über längere Zeit und gerne mit Tätigkeiten wie Basteln, Malen, Musizieren, Lesen oder Schreiben?
- Kann mein Kind längere Zeit mit anderen Kindern spielen, ist es in Gruppen integriert und gestaltet es Freizeit mit?

Gibt es Besonderheiten beim Lernen meines Kindes?

- Hat mein Kind besondere Fähigkeiten und Begabungen (z. B. musikalisch, sprachlich, mathematisch, künstlerisch, sportlich)?
- Braucht es besondere Förderung (LRS, Sprach- oder Sehschwierigkeiten, Rechenschwäche)?
- Soll mein Kind sich auch nachmittags in der Schule aufhalten können (beispielsweise zu Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenbetreuung, Förderkursen ...)?
- Hat mein Kind genügend Selbstvertrauen, um auch in einem rauen Schulklima zu bestehen?

Fragen an die weiterführende Schule

Am „Tag der offenen Tür“ oder bei anderen Informationsveranstaltungen werden Ihnen die Schulen sehr viele Informationen geben, vielleicht aber nicht die, die Sie besonders interessieren. Folgende Hinweise und Anregungen können Ihren Blick für die Stärken und Schwächen einer Schule schärfen. Fragen Sie also nach: An einer „guten“ Schule wird man Ihnen gerne Auskünfte geben. Vielleicht fallen Ihnen noch weitere Punkte ein, auf die Sie achten sollten.

5 Welche weiterführende Schule passt zu meinem Kind?

CHECKLISTE

Wie beurteilen Sie das Unterrichtsangebot?

- Hat die Schule einen besonderen fachlichen Schwerpunkt (naturwissenschaftlich, musisch, sprachlich, künstlerisch ...)?
- Gibt es in diesem Bereich zusätzliche Angebote?
- Gibt es Nachmittagsangebote in Form von Arbeitsgemeinschaften (Chor, Orchester, Zeichnen, Computer, Literaturkreis ...)?
- Arbeitet die Schule mit außerschulischen Institutionen regelmäßig und eng zusammen (Museen, Bibliotheken, Vereine, Beratungsstellen, Firmen, Hochschulen ...)?
- Gibt es nachmittags ein Betreuungsangebot? (In welcher Form?)
- Wenn mein Kind den angestrebten Abschluss nicht erreicht, kann es an dieser Schule einen anderen Abschluss erwerben?

Wie unterstützt die Schule Ihr Kind beim Lernen?

- Gibt es Kontakte zu den abgebenden Grundschulen?
- Wird an die Unterrichtsformen und -methoden (Wochenplan, Projektunterricht) der Grundschule angeknüpft?
- Wird die Einführungsphase an der neuen Schule so gestaltet, dass den Kindern der Übergang erleichtert wird?
- Wird eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen systematisch und gezielt gefördert (z. B. durch Methodentraining oder Methodentage)?
- Werden die Selbstständigkeit fördernde Unterrichtsmethoden praktiziert (Projektarbeit, Stationenlernen, offener Unterricht ...)?
- Gibt es Differenzierungsangebote für besonders begabte und leistungsstarke Kinder?
- Bekommen Schüler mit vorübergehenden Schwierigkeiten Förderangebote?

Was erfahren Sie über das Klima in den Klassen?

- Wie viele verschiedene Lehrkräfte unterrichten in einer Klasse?
- Wie hoch ist der Anteil des Unterrichts beim Klassenlehrer?
- Gibt es eine regelmäßige Klassenlehrerstunde, in der über aktuelle Anliegen gesprochen werden kann?

- Gefallen Ihnen die Klassenräume? (Ist es sauber? Wie stehen die Tische? Gibt es Arbeitsmaterialien? Was hängt an den Wänden?)
- Unternehmen die Klassen gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Unterrichts (Klassenfahrten, Klassenfeste ...)?
- Gibt es für die Lehrkräfte institutionalisierte zeitliche Räume für Absprachen (z.B. Koordinationsstunden)?

Welchen Eindruck haben Sie vom Schulklima?

- Haben Sie den Eindruck, dass Eltern und Lehrkräfte im Interesse der Erziehung der Kinder gut zusammenarbeiten? (Gibt es feste Elternsprechstage?)
- Wie können individuelle Termine mit Lehrkräften vereinbart werden? (Wie sind die Öffnungszeiten des Sekretariats?)
- Gehen die Schülerinnen und Schüler auf dem Pausenhof fair miteinander um? (Übernehmen ältere Schülerinnen und Schüler Verantwortung für jüngere, z. B. als Streitschlichter oder Klassenpaten?)
- Herrscht eine kollegiale Atmosphäre zwischen den Lehrkräften?
- Arbeiten die Mitarbeiter in der Schulverwaltung gut zusammen?
- Wird in der Schule großen Wert auf die Schülermitverantwortung (SMV) gelegt?
- Sehen Sie Handlungsräume, sich als Eltern in die Schule einzubringen?
- Können Sie mit einem Mitglied des Elternbeirats sprechen?
- Sind Schulgebäude und Schulhof in einem ordentlichen Zustand? (Wie sehen Wände, Böden, Fenster und Türen aus?)
- Würden Sie die Schülertoiletten benutzen?

Können Sie sich mit den Leitbildern der Schule identifizieren?

- Können und wollen Sie die Erwartungen erfüllen, die die Schule an Kinder und Eltern heranträgt?
- Was ist den Lehrerinnen und Lehrern an der Schule besonders wichtig? Sind Sie gleicher Meinung?
- Können Sie sich vorstellen, dass sich Ihr Kind in dieser Schule die nächsten Jahre wohlfühlen könnte?

6 Was Ihr Kind in Deutsch für die 5. Klasse können sollte

Sprache analysieren

- Laute und ihre Buchstabenzuordnung
- Wortarten und Satzglieder benennen und unterscheiden

Richtig schreiben

- Rechtschreibung (auch Ausnahmen, schwierige Laute und Wörter)
- Wortbausteine erkennen
- Silbentrennung
- Zeichensetzung

Texte schreiben

- Textsorten unterscheiden und selbst schreiben (Brief, E-Mail, Erzählung, Bastelanleitung)
- Geschichten stringent und farbig erzählen

Lesen und verstehen

- Sachtexte, Geschichten und Gedichte lesen und verstehen
- Tabellen, Diagramme und Karten entschlüsseln
- Texte vortragen
- die Bücherei und das Internet benutzen und Informationen suchen

Impressum

Der Elternratgeber dient dem privaten Gebrauch und darf für diesen Zweck unbeschränkt ausgedruckt und genutzt werden. Die Weitergabe an Dritte ist unzulässig.

Sonstige Vervielfältigungen und Verbreitungen des Elternratgebers (auch nur in Teilen) sowie das Bereitstellen des Elternratgebers im Internet sind vorbehaltlich der Rechte, die sich aus den Schranken des Urheberrechts ergeben, nicht gestattet.

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen des Downloadportals.

© Duden 2015

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung: Constanze Schöder

Herstellung: Marta Rive